

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn 2,40. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine Geschäftsstelle 20 Pfennig, lokale geschäftliche Anzeigen 15 Pfennig, die Reklamenzelle 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Aufnahmen Rabatt oder günstige Preisabstufungen. Offertentzettel oder Aufnahmeprotokoll durch d. Geschäftsstelle 25 Pfennig.

Nr. 16

Samstag, den 19. Januar 1918

78. Jahrgang

Die russ. Volkskommissare verhaften den König von Rumänien!

Wochen-Rückblick.

Auf diese seufzende Frage: Was macht der Friede? kann noch keine helle, freundliche Antwort erteilt werden. Aber der Friede ist ja heute auch alles andere, als der Schillersche „liebliche Knabe“, der am ruhigen Bache lagert. Wäre er nur ein mäßiger Träumer, so müßte ihm bei der Hochflut der Schwierigkeiten des Krieges das Lebenslicht bald gänzlich ausgehen. Das ist er aber nicht. Wir sehen ihn, wie er rüstig auf dem Marsche ist, die gewaltigen Uberschwemmungen des einstmaligen ruhigen Baches zu umgehen, wie er sich auf die Kraft der Elemente verläßt (Hertling würde sagen: auf unsere Nachstellungen), die seine Bemühungen stützen. Etwas melancholisch und trotzig ist die Uberschwemmung, die Herr Trocki und seine Begleiter in Brest-Litowsk haben aber die Ufer treuen lassen, die gelben Fluten internationaler, revolutionärer Ideen, die als Sieger aus dem Weltkrieg hervorgehen sollen! Trocki lehnte die „Syraxe“ ab, daß „Friede und Freundschaft“ forsan die Beziehungen der Nachbarländer regeln sollten, etwas „ganz anderes“ würde vielmehr künftig das Heft in die Hand nehmen. Das mutet uns so an, als wenn jemand den Frühling aus dem Kreise der Jahre ausschneiden wollte, um uns dafür irgendeinen Ersatz anzubieten. Aber etwas schwächerer (später ähnliche Hoffnungen auch in deutschen sozialdemokratischen Köpfen. Ein bekannter „Genosse“ hat schon das neue Schlagwort „Von Hamburg bis Wladivostok“ geprägt, womit angedeutet werden soll, daß die nationalen Schranken überhaupt zu fallen hätten. Und der „Vorwärts“, der in sehr grobem Tone die „tatsächliche Undurchführbarkeit des diplomatischen Planes“ unserer Unterhändler in Brest-Litowsk feststellt und die Demokratie aufruft, die „wirklich freie Selbstbestimmung“ der Völker zu unterstützen, fragte in seiner Donnerstag-Kammer die Regierung, wie sie sich eigentlich den Vertragskomplex vorstellt, der das neue Mitteleuropa schaffen soll. Man merkt: das ist nicht mehr der alte agitatorische Schrei „Wir wollen Frieden“, sondern man will Frieden in einer ganz besonderen Gestalt, den Frieden im roten Gewand der Internationalen. Aber der Gedanke spukt zunächst in den Köpfen der Führer; die Volksmassen würden doch wohl betroffen sein, wenn der Friede nur auf so großen, zeitraubenden Umgehungs-märschen erreicht werden sollte.

Nein, Herr Trocki wird mit seiner Verschleppungspolitik nichts erreichen. Er hofft wohl, bei den Zentralmächten werden auch bald die Feuer der Revolution lohen und dann würde die Herrschaft der Maximalisten ganz Europa erfassen. Eher werden ihm die Flammen über dem eigenen Haupt zusammen schlagen. Wer kann länger warten, wir oder die Russen? Die wahre Natur der russischen Revolution wird sich offenbaren, wenn Trocki die Herbeiführung des Friedens nicht beschleunigt. Denn das geschlagene Rußland lechzt nach Frieden; in der Hoffnung, daß dieser bald erreicht werden könne, lassen die Russen ihre Lenin und Trocki gewähren. Erweist sich ihre Kunst als fruchtlos, so werden sie verschwinden, und andere werden den Frieden machen. Ein Vorzeichen war der mißglückte Revolver-Anschlag, der dieser Tage auf Lenin gemacht worden ist. Dazu erzählt man sich, daß das gute Einverständnis zwischen den beiden obersten Machthabern, Lenin und Trocki, längst nicht mehr vorhanden sei.

Am interessantesten war die Disputation zwischen Kühlmann und Trocki, als dieser gefragt wurde, warum er denn so hartnäckig auf der radikalen Volksbefragung in den besetzten Grenzländern bestände, wenn er doch zugebe, daß diese im Einverständnis mit Rußland selbständig geworden wären. Trocki erwiderte darauf, die russische Regierung habe das gleiche Recht, hier dreinzureden, wie die Zentralmächte. Gerade bei dieser Antwort aber zeigt sich, wie durchschlagend Herr v. Kühlmanns Feststellung war, die Russen handelten aus reiner Liebedienerei für die Theorie, während die Verbündeten praktisch aufbauen, in den Grenzländern ein geordnetes Staatsleben entstehen lassen wollten. Er hätte hinzuzufügen können, wir hätten das größere Recht, hier Hand anzulegen, denn wir stützen uns auf unsere Machtstellung, während die Russen als die Besiegten uns um die Annäherung von Friedensverhandlungen angegangen hätten. Offensichtlich wird, wenn unsere Verhandlungsführer fest und entschlossen bleiben, Herr Trocki es noch einsehen, daß er sich in seiner Rolle beschneiden muß. Wir sind den Russen weit entgegen gekommen, indem wir ihnen zugestanden haben, die unauflösbare Willensbindung der fraglichen Grenzländer noch einmal durch eine Volksbefragung auf breiterer Grundlage sanktionieren zu lassen. Wer die Maximalisten haben noch immer auf der Zurückziehung unserer Truppen, bevor der Friede geschlossen und in den besetzten Ländern die Ordnung garantiert ist. Wer bürgt uns denn dafür, daß bei der militärischen Räumung nach sehr nahegelegenen Mäthern der Terror einfahren und Recht und Freiheit mit Füßen getreten würde?

Die Klärung, nach der die Gruppen der äußersten Rechten und Linken vor einigen Tagen, als beim Kaiser entscheidende Beratungen stattfanden, gedrängt hatten, ist jetzt durch die läckenlose Veröffentlichung aller bisherigen Friedensverhandlungen eingetreten. Wir kennen jetzt die Ziele unserer Regierung im Osten. Das entscheidende Wort, daß wir im Osten keine Einverleibungen ins Werk setzen wollten, ist gefallen. Dagegen behalten wir uns vor, mit den von Rußland losgelassenen Ländern Verhandlungen anzuknüpfen, und wir hoffen, daß sie bei uns Anknüpfung suchen werden. Voraussetzung für die Wichtigkeit dieser Politik ist, daß in den

äußersten Ostmarken wirksame Borarbeit geleistet worden ist und noch ferner geleistet wird! Wir zweifeln nicht daran, daß Graf Hertling, wenn er in der kommenden Woche vor dem Reichstag in diesen Linien seine Ziele erklärt, sich die Zustimmung einer Mehrheit des Reichstags holen wird. Ob es noch dieselbe Mehrheit vom 19. Juli sein wird, ist allerdings ungewiß, denn die Politik der Sozialdemokratie läuft darauf hinaus, die in Brest-Litowsk zum Ausdruck gelangten diplomatischen Absichten zu unterwühlen und zu vereiteln. Sollte dies im Reichstag noch offenkundiger und heftiger zum Ausdruck gelangen als es bisher in der Presse geschah, so wird die Periode der Nachgiebigkeit und Unentschlossenheit unserer Regierung hoffentlich ein Ende erreicht haben! Die Mittelmächte haben in ihrer siegreichen Nachstellung eine Politik verfolgt, wie sie versöhnlicher nicht gedacht werden kann. Würden aber etwa außerhalb der Anhängerschaft um den „Vorwärts“ in Deutschland sich noch andere Politiker finden, die geneigt wären, der Regierung Opposition zu machen und dazu übergehen, auch Hertling und Kühlmann ins Narrenhaus der „Alldutschen“ zu werfen?

Der König von Rumänien gefangen?

Vaseli, 18. Jan. Reuter vernimmt aus Petersburg: Die Volkskommissare haben am Samstag Abend die Verhaftung des Königs von Rumänien verfügt, der nach Petersburg geführt wurde.

Ein Ultimatum an die rumänische Regierung.

Petersburg, 17. Jan. (W.B.) Petersburger Telegramm-Agentur. Ultimatum des Rates der Volkskommissare an die rumänische Regierung:

Der Kommandant der 49. Division teilt uns mit, daß die rumänischen Behörden feindliche Handlungen gegen russische Soldaten unternommen und keine Lebensmitteltransporte durchlassen. Das 194. Regiment der 49. Division wurde von rumänischen Streitkräften umzingelt und entwaftet und auch der Ausschuß des 195. Regiments und die österreichischen Offiziere, die zum Besuch der russischen Führer gekommen waren, verhaftet. Der Rat der Volkskommissare verlangt die Freilassung der verhafteten Offiziere und die Bestrafung der Militärbehörden, die die Verhaftung vorgenommen haben, und Sicherheit dafür, daß sich demartige Vorfälle nicht wiederholen. Falls eine Antwort innerhalb 24 Stunden nicht erfolgt, wird unsere Reklamation als ein neuer Bruch betrachtet werden, und wir werden die nachdrücklichsten militärischen Maßnahmen treffen.

gez.: Lenin, Oberbefehlshaber des Volkes, Kriegsbevollmächtigter Koldowitski.

Der Vorschlag des Staatsbankrotts.

Amsterdam, 18. Jan. Reuter meldet aus Petersburg: Der Rat der Volkskommissare hat dem ausführenden Ausschuß der Sowjets eine Verfügung zur Gutbeihung vorgelegt, wonach alle auswärtigen Anleihen bedingungslos und ohne Ausnahme für nichtig erklärt werden.

Am Vorabend der Verfassunggebenden Versammlung.

Kopenhagen, 17. Jan. Der Gesner Mitarbeiter der Zeitung „Politiken“ drahtet, daß nach einer Meldung der „Liberté“ Lenin an alle russischen Soldaten eine Umfrage gerichtet habe, ob sie weiterkämpfen würden, wenn die Mittelmächte die russischen Friedensbedingungen ablehnten. Die Soldaten sollen geantwortet haben, sie würden vorgehen, daß die Deutschen die Ostsee-Provinzen annektierten, als daß der Krieg fortgesetzt würde. Einem Petersburger Telegramm zufolge ist die allgemeine Wehrpflicht für die Marine abgeschafft worden; ein gleicher Erfolg wird demnächst für das Heer erscheinen. Die Regierung wird der Verfassunggebenden Versammlung, die am 17. d. Mts. unter der Voraussetzung eröffnet werden soll, daß 400 Mitglieder beim Kommissar für die Nationalversammlung eingezogen sind, in der Eröffnungssitzung folgende Forderungen vorlegen: Anerkennung der Regierung, Zustimmung zu den Regierungsbestimmungen über den Bodenbesitz und die Friedensfrage, Kontrolle über Fabriken und Banken und das Recht, in den Provinzen infolge der neuen Lage Neuwahlen vorzunehmen. Der Kommissar für die Nationalversammlung, Urizky, erklärte, die Annahme dieser Forderungen werde bedeuten, daß die Regierung in der Mehrheit sei. Im Falle ihrer Ablehnung sei es wahrscheinlich, daß die Regierungsanhänger die Nationalversammlung verlassen und nach dem Smolnitski Institut ziehen würden, was am 18. Januar auch der große Arbeiter- und Soldatenrat zusammentritt. Hier werde dann der Rote Konvent gebildet und danach der Taurische Palast geschlossen werden. Bisher sind von der Nationalversammlung 520 Mitglieder gewählt worden, davon 161 Bolschewiki, 257 Sozialrevolutionäre, wovon 60 zum linken Flügel gehören, 160 Mitglieder der Tschernotgruppe, 41

Ukrainer, 20 Kadetten, 3 Menschewiki sind. Es werde erwartet, daß insgesamt 180 Bolschewiki, 70 Linkssozialrevolutionäre, 70-80 Ukrainer gewählt würden. Die Lage in der Nationalversammlung ist somit von der Haltung der Ukrainer abhängig, da die Bolschewiki mit den Linkssozialrevolutionären und den Ukrainern zusammen die Mehrheit haben. Die Ukrainer sollen versprochen haben, mit den Bolschewiki zusammenzugehen, doch werde ihre Haltung als nicht ganz zuverlässig angesehen. Urizky schloß die Stellung der Regierung sei gegenwärtig infolge der Niederlage Kaledins als so günstig anzusehen, daß der Bürgerkrieg nicht zu befürchten sei. Die Regierung werde nicht gutwillig weichen, sondern unter allen Umständen bis zuletzt kämpfen.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Die Verhandlungen mit der ukrainischen Delegation.

Brest-Litowsk, 17. Jan. (W.B. Amtlich.) Bei der heute zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Delegation einerseits und der ukrainischen Delegation andererseits abgehaltenen Besprechung wurde einleitend das bisherige Ergebnis der über die politischen Fragen vertraulich gehaltenen Besprechungen referiert. Graf Czernin hob hierbei den für die Brest-Litowsker Verhandlungen überhaupt geltenden und auch von der ukrainischen Delegation anerkannten allgemeinen Grundsatz hervor, daß die Einmischung eines Volkes in die inneren staatlichen Angelegenheiten des anderen ausgeschlossen sei. Andererseits bestimme ein Einverständnis darüber, daß beim Zustandekommen eines die Entwicklung eines dauernden Freundschaftsverhältnisses sicherstellenden Friedens die beiden Teile bereit seien, sich unter der Voraussetzung voller Gegenseitigkeit über verschiedene sie interessierende politische und kulturelle Fragen auszuspochen. Hierbei wies Graf Czernin beispielsweise auf die Besprechung der Sicherstellung des Schutzes der polnischen Wälder hin, welche künftig dem ukrainischen Staatswesen angehören würden. Diese Erklärungen wurden von der ukrainischen Delegation zustimmend und mit dem Bemerkten zur Kenntnis genommen, daß sie auf Grund derselben in die weitere Verhandlung eintreten werden. Bei der weiteren Besprechung über die Regelung des beiderseitigen Wirtschaftsverkehrs wurden keine solchen Differenzen in den grundlegenden Auffassungen festgestellt, daß sie das Zustandekommen einer Vereinbarung zu hindern vermöchten. Die Beratungen wurden soweit gefördert, daß sie sich bereits auf konkrete Fragen des Warenaustauschverkehrs erstreckten. Der Gang der Verhandlungen und ihr bisheriges Ergebnis lassen die Erwartung eines befriedigenden Abschlusses als berechtigt erscheinen. Die Weiterberatung ist einer Spezialkommission übertragen worden, die ihre Arbeiten sofort aufnehmen und mit tunlichster Beschleunigung durchführen wird.

Die Petersburger Kommission.

Wien, 17. Jan. (W.B.) Das Wiener L. u. L. Korrespondenz-Bureau meldet aus Brest-Litowsk vom 17.: Laut einer vom Generalkonsul v. Hempel aus Petersburg eingegangenen Meldung nimmt der bisher schleppende Verlauf der Verhandlungen der Petersburger Kommission in den letzten Tagen einen günstigen Verlauf. Es gelang bei der Erörterung über die Eröffnung des Privat-Post- und des Zeitungverkehrs mit Rußland, die bisher auf russischer Seite vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden. Es kann bereits zur Formulierung der getroffenen Vereinbarungen geschritten werden. Zur Verhandlung über den gegenseitigen Austausch von Arzneiwaren wurde ein Untersuchungsausschuss eingesetzt, der seine Beratungen am 18. Januar begonnen hat.

Die Hoffnung der Verbandsmächte.

Die „Alln. Itz.“ schreibt: Ein neues Zeugnis für die arglistige Rechnung der Verbandsmächte, die sich in der Hoffnung wiegen, daß die Siegesbeute, die zu erkämpfen ihre Kraft nicht ausreicht, ihnen durch eine innere Umwälzung im Deutschen Reich zufallen könnte, wird durch einen Aufruf des Nationalrats „Secolo“ geliefert. Das italienische bekannte französisch-republikanisch-deutsches Blatt knüpft am 13. Januar unter dem Titel „Der Friede des Verbundes und der Widerstand Deutschlands“ an Neuperungen des friedensfreundlichen Sozialistenführers Turati an, der erklärt hatte: „Die Rede Lloyd Georges hat Beweistrung in den politischen Parteien Deutschlands angerichtet, wo der Kampf zwischen den Alldutschen, die die Eroberung der halben Welt ausstreben, und andererseits den Demokraten des „Berliner Tageblatts“ und den Sozialisten beider Richtungen sich von Tag zu Tag verschärft. Ohne die Revolution in Deutschland zu einem bestimmten Zeitpunkt zu erwarten, erscheint es offenbar, daß die innere Krise dieses Landes bedeutend gefördert und beschleunigt worden ist.“ — Dazu bemerkt nun der republikanische „Secolo“: „Wenn die Reden Lloyd Georges wirklich in Deutschland den Erfolg erzielen, den man ihnen um der Friedenswerbung willen zuschreiben will, so wäre die Tatsache von einer so außerordentlichen Wichtigkeit, daß wir darüber höchst befriedigt sein könnten. Anglickischerweise

West aber in allem dem zum mindesten viel Liebestreben.“
Wir können unferseits mit Genugthuung feststellen, daß der „Secolo“ trotz seinem Deutschthum noch Urtheil genug besitzt, um in der Meinung Taratis von der Nähe einer Revolution in Deutschland ein Phantasiegebilde zu erkennen. „Unglücklicherweise“, sagt er selbst, sei es mit Deutschland noch nicht so weit, und enthält damit auch seinerseits, wie unser Feinde den Sieg in ihrem verbrecherischen Vernichtungskrieg gegen uns, nachdem er ihnen durch ehrlichen Kampf verweigert geblieben, nun von dem Gift revolutionärer Umrtriebe in unserm Vaterland erhoffen. Eine ernstere Mahnung zur Selbstbestimmung an alle die in Deutschland, die mit unbedachten, leichtfertigen und törichtigen Neigungen solche Hoffnungen bei unsern Feinden nähren und ihre Bemühungen in diesem Sinne unterstützen!

Unverschämtheiten.

Im Anschluß an Lloyd Georges, Wilsons und Bichons Medien über die Kriegsziele, denen Sonnino noch die Erklärung für die vierte große kriegsführende Nation werde folgen lassen, erklärt Heros in der „Victoire“ (vom 12.) die „ermäßigten“ Kriegsziele des Verbandes folgendermaßen: „Offensichtlich haben auf dem letzten Verbandstag unsere regierenden Kreise infolge des militärischen Zusammenbruchs Rußlands ihre Kriegsziele ermäßigt und sich auf der folgenden neuen Grundlage verständigt: Fordern wird man von Deutschland nur Elsaß-Lothringen, das Frankreich gestohlen ist, und die Polen gestohlenen Provinzen . . . von Oesterreich-Ungarn nur die polnischen und die 1859 und 1866 nicht zurückgegebenen italienischen Provinzen, weiter für Rumänien — obgleich Bichon wie Wilson, zweifellos nur aus Anachsamkeit, die Erwählung unterlassen haben — die Rumänen Siebenbürgens; für die Tschechen-Slowaken und die Serben-Kroaten wird man nur eine nationale Selbstständigkeit im Rahmen der jetzigen Doppelmonarchie, also deren Umwandlung in ein vierköpfiges Gebilde, verlangen. Der Türkei nimmt man nur Armenien, Syrien, Palästina, Mesopotamien und Arabien. Man läßt ihnen sogar Konstantinopel.“ Dieser ersten und größten Unverschämtheit des Verbandes folgt bei Heros fogleich die zweite: der Grund für die Verbände, „Vereidnetheit“: „Durch seine ermäßigten Forderungen befördert der Verband den Frieden; denn er zwingt das revolutionäre Rußland, auf einen Sonderfrieden zu verzichten und die Volkswelt an die Luft zu setzen. Er trennt die einheimischen Völkereien (die französischen Sozialisten, die friedensfreundlicheren englischen Arbeiter, die italienischen Sozialisten und alle anderen Friedensfreunde) vom Rest der Nation und bricht die Friedensschlange die Giftschlange aus. Er beweist dem deutschen Volke, daß sein Schicksal nicht gleichbedeutend ist mit dem seiner Herren, seiner Soldaten- und Junkerlaste: durch die militärische Niederlage Deutschlands erleichtert er für ganz Deutschland die demokratische Entwicklung. Er ermäßigt durch seine so ermäßigten Bedingungen Oesterreich-Ungarns und der Türkei einen Sonderfrieden auf Kosten Deutschlands. Einen Fehler haben die neuen Bedingungen des Verbandes: sie stellen den also durch unsere Mäßigung zu Gewinnenden keine härteren Bedingungen für den Fall der Halsstarrigkeit. Nur ein Beispiel: Die vereinigten Staaten Mittel-Europas — die Verbände-Biermonarchie — kann man mit oder ohne die Habsburger an der Spitze errichten. Welche Lösung zieht man in Wien vor?“ — Es genügt, diese Unverschämtheiten niedriger zu hängen.

Vor der Kanzlerrede.

Die Rede, mit der sich der preussische Ministerpräsident, Reichskanzler Graf Hertling, dem Herrenhause vorstellte,

Ich lasse dich nicht.

Original-Novelle von G. Courty's-Maier.
(A. Fortsetzung.)

So wurde das Wesen des jungen Fürsten mehr und mehr von einer treibenden Sehnsucht erfüllt. Er war es ja gar nicht gewohnt, sich einen Wunsch zu versagen, und das Verbot reizte ihn deshalb doppelt. Was er eigentlich wünschte, wußte er selbst nicht, und wohin es führen sollte, wenn Elka ihm wirklich eine Reizung entgegenbringen würde, — darüber dachte er nicht nach. Er war sich nur bewußt, sehr zärtliche und fehnüchtige Gefühle für Elka zu hegen und es quälte ihn, daß sie dieselben nicht zu erwidern schienen.

So oft er freie Zeit hatte, nahm er in Tatjanas Arbeitszimmer an den deutschen Lektionen teil. Fürstin Maria Petrovna wußte nicht, wie oft er dort erschien. Belustigt, um sie nicht zu demüthigen, hatte ihr Gemahl ihr gesagt, daß Solich ebenfalls seine Sprachstunden wieder aufgenommen hätte und daß er zuweilen an dem deutschen Unterricht teilnehmen würde.

Das fand die ahnungslose Fürstin sehr vernünftig. Sie wußte ja nicht, daß sich Solich der Lehrerin wegen zum Lernen entschlossen hatte, und daß er viel mehr in dem Gesicht der schönen Deutschen las, als in den Büchern, und mehr dem Klang der warmen, klaren Mädchenstimme lauschte, als den deutschen Worten.

Mehr denn je beschäftigte sich Maria Petrovna in dieser Zeit mit dem Gedanken, daß Alexander sich mit Anna Paulovna verloben sollte. Die junge Großfürstin, die keine Mutter mehr besaß und ihrem Vater fremd und fast gegenüber stand, schloß sich sehr an Maria Petrovna an, weil sie fühlte, daß diese ihre Liebe zu Fürst Alexander biligte und ihre Verbindung mit ihm wünschte.

Auch Tatjana suchte die Großfürstin näher zu kommen. Da sie wußte, daß die Geschwister sich zärtlich liebten, und daß es ihren Herzenswunsch nur fördern konnte, wenn Tatjana für sie freundschaftlich empfand.

Aber zwischen diesen beiden verschiedenen jungen Damen gab es so wenig gemeinsame Berührungspunkte, daß sich kein herzliches Verhältnis anbahnen konnte. Tatjana fühlte sich bei näherer Bekanntschaft direkt von der Großfürstin abgelehnt, und diese bejahte im Stillen Tatjana als ein „Kleinchen“ in ihrer maßlosen Selbstüberhebung. So blieben die Beziehungen rein äußerlich.

Alexander empfand diese Bemühungen seiner Mutter und der Großfürstin unangenehm, denn je. Was war ihm Anna Paulovna? Ihre Reize, wie die aller Frauen, verblähten sehr vor der hohen Schönheit des deutschen Mädchens, dessen Bild sich täglich tiefer in sein Innere so unerschütterlich Herz vergrubte.

Nach nie war seiner Gesenruche eine Frau so gefährlich geworden, wie die schöne Elka Helbig, mit ihren Augen und

war nur ein Höflichkeitssakt. Besonders politische Erklärungen, um deren Willen der höchste Beamte im Reich und Preußen das Wort ergriffen, enthielt sie nicht. Sie begründete einzig und allein den Wohnungs-Gesellschafts-Vertrag, den Gegenstand der Tagesordnung. Auf die hohe Wichtigkeit dieses gesetzgeberischen Wertes haben die Worte des Kanzlers aber doch eindringlicher hingewiesen, als wenn irgend ein anderer Minister oder sonstiger Regierungsvertreter die begründenden Worte gesprochen hätte. Am Freitag aber wird nach den bisherigen Dispositionen der Kanzler im Hauptausschuß des Reichstags zu der wiederholt angekündigten und immer wieder verschobenen Rede das Wort ergreifen, in der er die Kriegsziele gegenüber den jüngsten Kundgebungen von Lloyd George und Wilson erörtern und auch auf die West-Vitovsker Friedensverhandlungen zu sprechen kommen wird. Wenn der Freitag für diese hochbedeutende Kanzlerrede endgültig festgelegt ist, so darf man annehmen, daß an den maßgebenden Stellen eine gewisse Klärung über West-Vitovsk bis zu dem genannten Termine erwartet wird. Bleiben sich die Verhältnisse dort auch dann noch nicht übersehen, so würde die politische Debatte im Ausschuß, die sich zweifellos an die Kanzlerrede anschließen wird, doch wohl noch weiter hinausgeschoben worden sein.

Eine kurze, aber bedeutsame Erklärung über West-Vitovsk wurde vom Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes im Hauptausschuß des Reichstags namens des Kanzlers dahin abgegeben, daß in den Instruktionen, die Staatssekretär v. Kühlmann für die Verhandlungen in West-Vitovsk erhalten hat, keinerlei Aenderung eingetreten sei. Während der Tage der innerpolitischen Erregung waren Vermutungen und Andeutungen allerlei Art entstanden und verbreitet worden, die eine Abkehr von dem ursprünglich verfolgten Verhandlungswege ankündigten. Besonnene Ueberlegung mußte diesen Angaben gegenüber sich von vornherein ablehnend verhalten. Das war doch als gewiß anzunehmen, daß die unseren Unterhändlern für die Konferenz mitgegebenen Richtlinien nach lädenloser Verhandlung der politischen und militärischen maßgebenden Stellen festgelegt worden waren. Im Jizkaaffair bezeugen sich die Bevollmächtigten Deutschlands und der übrigen Bündnisländer nicht. Das Ziel, das zu erreichen ist, ist genau umschrieben und festgelegt, und darauf wird ohne Wanken und Schwanken zugestanden. Gerade die Zielklarheit verleiht unseren Delegierten die Festigkeit und Bestimmtheit, die auf die Russen offenbar Eindruck machen und damit die Gewähr des Erfolges in sich tragen. Und es heißt bereits, daß trotz mancherlei Abweichungen doch schon eine Annäherung in verschiedenen, die wichtigsten territorialen Fragen betreffenden Punkten erzielt worden sei.

Rußlands Friedensbedürfnis steigert sich auch während des Waffenstillstandes infolge der unsicheren innerpolitischen Zustände mit jedem Tage. Die Bolschewiki-Regierung, deren Vertreter in West-Vitovsk die Völkerfreiheit nicht genug erheben können, betätigt sich selbst recht wenig als Freiheitsheldin. Die Verhaftung des rumänischen Gesandten in Petersburg mag man ansehen, wie man will, den Freiheitsideal entspricht sie nicht. Der Gegensatz zwischen den in West-Vitovsk verkündeten Grundsätzen und den Taten der Regierung kommt noch schärfer in den ganz unerhörten Maßnahmen zum Ausdruck, daß nur solche Kandidaten zu der Großen konstituierenden Versammlung zugelassen werden, die sich zu dem Programm der Volkswelt bekennen, während alle anderen rücksichtslos abgewiesen werden. Wo bleibt da der Respekt vor dem freien Selbstbestimmungsrecht des Volkes? Auch an Gewalttätigkeiten und Erhebungen fehlt es nicht. Die stärkste Stütze der Volkswelt-Regierung in dem herrschenden Wirrwarr besteht in ihrer Fähigkeit, einen baldigen Frieden zustande zu bringen. Gelingt ihr das, so hat sie

doch so feilenbollen Blicken, mit der ungeahnten und bisher unbekanntem Fähigkeit ihrer Reize. Nichts erschien ihm wichtiger, als die leichte Röde und Wäsche, die auf ihrem Antlitz wechelte, wenn er unermüdet ins Zimmer trat, nichts dünkte ihm schöner, bewundernswerter, als der klare, rosige Teint und das reiche Haar mit dem fatten, metallisch schimmernden Glanz.

Er studierte oft mit Inbrunst die Wirkung der Sonnenlichter auf dem goldenen Gelock der reinen Mädchenstirn, oder lauschte wie gebannt der weichen, dunkelgelbten und doch so süßen Mädchenstimme.

Dieser verwöhnte Liebling der Frauen, der sich Blumen gepflückt hatte und pflegen konnte, in jedem Garten, hatte plötzlich kein anderes Bestreben mehr, als einer kleinen deutschen Gesellschaftlerin zu gefallen.

Es half ihm nichts, daß er sich ob dieser Reizung selbst verportete. Er zwang sich oft tagelang, eine Begegnung mit ihr zu vermeiden und hoffte, auf diese Weise dem Zauber, den sie unbehindert auf ihn ausübte, zu entgehen. Aber lange hielt er das nie aus — plötzlich konnte er dann die Sehnsucht nach ihrem Anblick nicht mehr ertragen und er stürzte voll Ungebund nach Tatjanas Arbeitszimmer, wo er gewiß war, Elka zu finden.

Sah er dann das Rot veräulert in ihre Wangen steigen, und fing er einen ihrer süßen Blicke auf, dann wurde ihm leicht und friedlich zu Sinne. Ein Glücksgefühl, wie es dieser verwöhnte Liebling des Schicksals noch nie empfunden hatte, füllte sein Herz.

So war es wieder eines Tages. Fünf Tage lang hatte sich Alexander wieder selbst kasteit, hatte sich von ihr zurückgehalten und sich sogar auf Wunsch seiner Mutter mehr denn je mit Anna Paulovna beschäftigt. Er war den Mahlzeiten im Palais Wolnowy unter allerlei Vorwänden fern geblieben, und war sogar mit sich zu Katz gegangen, ob es nicht klüger sei, sich um die Großfürstin Anna Paulovna zu bemühen, als um ein blöder Tor hinter der Menden Deutschen herzuschnarren.

Aber all diesen Zwang, diese Klugelein, hatte er plötzlich wieder abgeworfen, weil er es vor Sehnsucht nach Elkas Anblick nicht mehr aushalten konnte.

Unruhig, mit brennenden Blicken, trat er bei Tatjana ein. Die beiden jungen Damen saßen, wie er vermutet hatte, einander am Tisch gegenüber. Sie boten ein reizendes Bild in dem erst gehaltenen Zimmer. Der Blonde und der schwarze Mädchenkopf, jeder von vorkendeter Schönheit und Weiblichkeit, wandten sich nach ihm um.

Tatjana begrüßte ihn mit frohem Ausdruck:

„Ah — endlich einmal wieder zur Stelle, du Faulpelz! Dein Verneiser scheint nicht mehr sehr gewiß zu sein, da du so lange flüchten konntest. Wo hast du all die Zeit gesteckt?“

Alexander lächelte sich zunächst wie ein durstiger, müder Wanderer, der eine friedliche Dase erweicht hat. Nachdem er die Damen begrüßt hatte, nahm er neben Tatjana, Elka gegenüber, Platz, und seine Augen voll Sonne auf dieser ruhenden, sagte er aufatmend:

gegenüber der überwältigenden Mehrheit des russischen Volkes, die nach Frieden schreit und zu friedlicher Tätigkeit zurückkehren möchte, gewonnenes Spiel. Das wissen die Herren Trost und Genossen selber natürlich am besten. Sie können auch die vollendete Hochherzigkeit der Friedensbedingungen des siegreichen Vierbundes nicht in Abrede stellen. Für Rußland, das den Verständigungsfrieden nachsuchte, weil es ohne ihn nicht länger leben kann, gibt es keine dringlichere Aufgabe, als das vorgestechte Ziel bald zu erreichen. Und diese Tatsache ist die starke Unterlage der Friedenshoffnung.

Eine Richtigmstellung der Vaterlandspartei.

Der Bundesverein Groß-Berlin der Deutschen Vaterlandspartei gibt folgende Darstellung der Vorgänge auf der Versammlung am 7. Januar, wie sie sich, im Gegensatz zur Schilderung des „Vorwärts“ und der „Frankfurter Zeitung“ und sonstiger gestinnungsverwandter Blätter tatsächlich abgespielt haben:

Bereits im November vorigen Jahres hatte der Bund der Kriegsbeschädigten, der unter der Leitung des Redakteurs des „Vorwärts“ Kuttner steht, eine Mitgliederversammlung veranstaltet, zu der der Vorstand der Deutschen Vaterlandspartei eingeladen worden war, „um dort den Standpunkt derer, die im Felde gestanden haben, zur Friedensfrage kennen zu lernen, sowie seinen eigenen zu vertreten.“ Dieser Einladung war durch ein Versehen nicht Folge geleistet worden. Die Folge davon war, daß in der Versammlung, wie ein Teilnehmer nachher berichtet, die wildsten Schmähungen gegen die Abwesenden ausgestoßen wurden.

In die Versammlung des Bundes der Kriegsbeschädigten am 6. Januar in den Prachtzälen des Westens waren diesmal mehrere Mitglieder der Deutschen Vaterlandspartei, darunter der Leiter der Presseabteilung, Axel Ripke, gegangen, um sie mit den Zielen der Deutschen Vaterlandspartei bekannt zu machen. Leider vergeblich!

So sprach bereits der Referent, Dr. Breslin, der sich allerdings selbst als Fortschrittler bezeichnet, von dem Reichstag, der sich zum Arbeiter- und Soldatenrat entwickeln möge. Die sachliche Erwiderung des Herrn Ripke war von dauernden Protesten unterbrochen. Die Ausführungen eines zweiten Redners unserer Partei, Dr. Schiele, der dem Vorsitzenden des Bundes, dem Vorwärts-Redakteur Kuttner erwiderte, wurden überhaupt nicht zu Ende geführt. Eine Einladung zur Aussprache auf der Versammlung der Deutschen Vaterlandspartei am nächsten Tage erging dabei nur an Dr. Breslin persönlich, der im übrigen erklärte, einer solchen nicht mehr zu bedürfen, da er schon eine Eintrittskarte besäße. — Es ist eine Unwahrheit, daß Herr Ripke zweihundert Eintrittskarten, wie der „Vorwärts“ behauptet, für diese Versammlung der Deutschen Vaterlandspartei verteilt hat.

Auch der Verkauf der Montagversammlung unseres Bundesvereins wäre nicht geführt worden, wenn es nicht Dr. Breslin — ganz im Sinne der sozialdemokratischen Sprengungstaktik — ausdrücklich darauf abgesehen gehabt hätte. Er war vor Eintritt in die Tagesordnung dahin verständigt worden, daß ein nachträgliches polizeiliches Verbot die Aussprache nicht gestattete. Gleichzeitig wurde ihm erklärt, daß ihm bei einer anderen Gelegenheit die Möglichkeit zur Aussprache gegeben werden würde, daß endlich die Versammlung über diese Tatsache ausdrücklich verständigt werden würde. Er hat aber die erste beste Gelegenheit während der Rede des Abgeordneten Fuhrmann zu dem Versuche benutzt, durch gelände Zuruft

„Wenn du wüßtest, Schwesterchen, wie mich mein — Verneiser — jeden Tag herzergetrieben hat. Aber ich konnte nicht kommen, der Dienst nahm mich zu sehr in Anspruch. Du hast natürlich stetig Fortschritte gemacht inzwischen, nicht wahr?“

„O, Fräulein Elka ist sehr zufrieden mit mir!“

„Wirklich — ist es so, Fräulein Helbig?“ fragte er Elka, den Blick fest auf sie gerichtet. Nun machte sie doch mit ihm sprechen und ihn ansehen.

Elka hatte sich aber bereits wieder völlig in der Gewalt. Scheinbar ruhig schlug sie die Augen zu ihm auf und sagte lächelnd:

„Eure Durchsicht dürfen überzeugt sein, daß ich sehr zufrieden bin.“

„Siehst du wohl, Solich! Uebrigens kommst du gerade in eine sehr interessante Unterrichtsstunde. Wir konjugieren eben „Lieben“. Bitte, Fräulein Elka, widerholten Sie noch einmal, damit mein Bruder auch davon profitiert.“ sag'e Tatjana lachend. Sie schien selbst sehr eifrig bei der Sache zu sein und hatte jedenfalls keine Ahnung, daß sie ein sehr verhängnisvolles Thema wieder aufnahm.

„Also bitte, Fräulein Helbig, ich bin ganz gewiß sehr aufmerksam.“ wandte sich Alexander an Elka.

Diese sentte die Augen mit einer leichten Verbeugung auf das Buch herab und begann.

Alexander sah sie unbedeutend an und sein Herz blieb durchaus ruhig, als Elka sagte:

„Ich liebe — du liebst —“ ehe sie fortfahren und erwidern konnte, trat ein Diener ein und beschied Tatjana sofort zu ihrer Mutter. Jemand ein Besuch wünschte sie zu sehen.

Tatjana erhob sich nicht gerade sehr entzückt.

„Ich komme jedenfalls fogleich zurück, Solich, du wartest doch, nicht wahr?“

Alexander wußte nicht, was ihm lieber gewesen wäre als dieses Alleinsein mit Elka, das ihm Tatjana so harmlos und kurzerhand verschaffte.

„Natürlich warte ich, aber beeile dich,“ sagte er heuchlerisch.

Und dann war er mit Elka allein. Es geschah das erste Mal. Elka hätte sich am liebsten ebenfalls entfernt und machte unwillkürlich eine fluchtähnliche Bewegung. Ihr Gesicht erblähte in tiefer Erregung und sie preßte die Lippen fest aufeinander. Alles dies bemerkte Alexander sehr wohl, und das Blut schoß rebellisch zu seinem Herzen. Aber es blieb still und reglos auf seinem Platz sitzen, weil er fürchtete, sie zu verschrecken.

Ohne sich zu rühren, nur die Augen fest auf sie gerichtet, sagte er, gleichsam wiederholend: „Ich liebe — du liebst —“

Hier machte er eine Pause, und dann fuhr er fort, wiederum gleichsam als Sprachübung und doch mit einem Ausdruck, der nicht mißzuverstehen war: „Ich — liebe — dich — liebst du mich?“

Und dabei beugte es sich vor und sah ihr mit brennenden Augen ins Gesicht. (Fortsetzung folgt.)

etwa dreißig antwortenden Anhänger die Versammlung, trotzdem er dem stellvertretenden Verhandlungsleiter gegenüber sich ausdrücklich zur Ruhe verpflichtet

fortgesetzten Störungen erregten das Publikum, und es kam bedauerlicherweise zu Handgreiflichkeiten, die einzig und allein auf das Dr. Bresin zu setzen sind, der sich in der überaus Weise betrug und sich den wiederholten Ermahnungen der Versammlungsleitung beharrlich widerte

dem entstehenden Gewühl wurden nicht nur Dr. und seine Anhänger, sondern auch solche der Deutschlandspartei gepufft; es kann deshalb von einer Kriegsbekämpfung zu verlegen, gar keine Rede sein. Erwiesen die ähnlichen Vorkommnisse in Jena, auf a. M. und Mannheim, sowie anderen, daß es sich auf sozialdemokratischer Seite um ab- und wohlorganisierte Störungen der Versammlung-Bekämpfung der Bestrebungen der Deutschen Partei handelt.

Zur Wahlreform.

Berlin, 18. Jan. (W.B.) Nachdem sich in der fortwährenden Beratung des Wahlrechtsausschusses des Reichstages noch einige Vertreter zu der Frage des Wahlrechts geäußert hatten, wies der Vizepräsident des Staatsministeriums darauf hin, daß die Vorträge nicht unterschrieben habe. Er habe sie bei Eintritt in das Staatsministerium bereits fertig vorgelesen. Er wies den Redner zurück, daß die Regierung mitgearbeitet habe. Die Notwendigkeit der Einbringung der Vorlage folge aus der politischen Situation. Zwischen gleichem Wahlrecht unter gewissen Umständen und dem Pluralwahlrecht sei überhaupt wesentlicher Unterschied. Die Polenpolitik der Regierung verjage sich nicht hinter die Vorkämpfer. In der auf die Debatte folgenden Abstimmung schloß sich die Kommission, die Herrenhausvorlage zur Beratung zu stellen.

Der Dank des Regentenschaftsrates.

Berlin, 17. Jan. (W.B.) Der Regentenschaftsrat des Reichs Polen richtete nach Abschluß seines Besuchs in Wien an den Kaiser und den Reichskanzler folgende Telegramme: Seine kaiserlich und königlich Majestät den Deutschen Kaiser, Berlin.

Beim Ueberschreiten der Reichsgrenze ist es uns ein großes Glück gewesen, Eurer Majestät für den gnädigen Empfang und Gastfreundschaft in Eurer Majestät Haupt- und Residenzstadt unsern warm empfundenen Dank auszusprechen.

Dr. v. Makowski, Erzbischof, Fürst Lubomirski, Josef v. Ostrowski.

Se. Excellenz den deutschen Reichskanzler, Berlin. Eurer Excellenz als oberstem Vertreter der deutschen Regierung überreichende Dank für den uns erwiesenen wohlwollenden und freundlichen Empfang. Ich gebe der Ueberzeugung Ausdruck, daß der stattgefunden Meinungs- und Verständigungsaustausch für die Förderung der guten Beziehungen und des beiderseitigen Vertrauens erfolgreich einfluß ausüben wird.

Auchardowski.

Darauf sind folgende Antworten eingetroffen: dem Regentenschaftsrat des Königreichs Polen, Wien Hofburg.

Den Herren des Regentenschaftsrates sage ich aufrichtigen Dank für das bei Ueberschreitung der Grenze des Reichs an mich gerichtete freundliche Telegramm. Ich hoffe, daß der Besuch in der deutschen Reichshauptstadt in weiteren Hinsicht zur dauernden Festigung der freundschaftlichen und engen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen bilden.

Se. Excellenz den Ministerpräsidenten v. Kucharski, Warschau.

Eurer Excellenz sage ich für das mir beim Ueberschreiten der Reichsgrenze überreichende freundliche Telegramm meinen herzlichsten Dank. Auch ich hoffe, daß der Besuch des Reichsregentenschaftsrates und Eurer Excellenz in Berlin die Beziehungen der guten Beziehungen und des beiderseitigen Vertrauens erfolgreich beitragen wird.

Reichskanzler Graf v. Hertling.

Der Krieg über See.

Die Deutschen in Ostafrika.

Genève, 16. Jan. (W.B.) Bonner Blätter melden aus Ostafrika: Eine offizielle Note über die Lage in Portugiesisch-Ostafrika gibt bekannt, daß deutsche Kompagnien das Gebiet besetzen und sehr starke Stellungen mit Ma-

schinengewehren anlegen. Man erwartet hier einen Kampf mit den Portugiesen in den nächsten Tagen. Die portugiesischen Truppen, die bei Ousulo eine Schlacht erlitten haben, befinden sich mit englisch-portugiesischen Abteilungen in Umango. Der Posten von Suro wurde von den Deutschen angegriffen, die bei Suro lagerten. Eingeborene deutsche Truppen errichteten in Mairho ein Lager und schlugen eine Brücke über den Uria. Der Gouverneur von Quelimane meldet, daß die Deutschen verschiedene Punkte dieser Provinz besetzt haben.

Frankreich.

Caillaux's polit. Programm.

Rom, 16. Jan. (W.B.) Meldung der Agencia Stefani. „Giornale d'Italia“ schreibt: Das Geheimnis, das Caillaux seit 1914 in Florenz unter dem Namen „Madame Renouard“, dem Namen seiner Frau, befaßt wurde in der letzten Woche geöffnet und enthält erstens Schlußsätze im Werte von ungefähr einer halben Million, 2. russische, englische und portugiesische Staatspapiere im Werte von 1/2 Millionen und 3. drei politische Altkarten. Die erste Karte enthält unter dem Titel „Meine Ablehnung“ Briefe, die zwischen Caillaux und einigen Jüdischer Persönlichkeiten gewechselt worden sind, die ihn drängen um Geld und Pässe bitten, um nach Frankreich gehen zu können. Caillaux lehnte befähigt ab. Die zweite Altkarte enthält die Briefe mehrerer französischer Zeitungsschriftsteller, besonders Allmeresbas. In allen diesen Papieren befindet sich keine Anspielung auf italienische Politiker oder Zeitungsschriftsteller oder auf italienische Angelegenheiten. Die dritte Altkarte ist die umfangreichste, wichtigste und eindrucksvollste. Sie ist in zwei Teile geteilt und enthält ein ausführliches merkwürdiges politisches Programm, das von Caillaux aufgezichnet und unterschrieben ist und in Frankreich veröffentlicht werden sollte, wenn er, wie er hoffte, zum Ministerpräsidenten ernannt worden wäre. Dieses Programm würde in Wirklichkeit ein Attentat gegen den Staat darstellen haben und wäre eine wirkliche Umwälzung der französischen politischen Einrichtungen, eine Umstürzung und Umgestaltung der öffentlichen Gewalt und Verfassung. Er hätte durch die Kammer ein Projekt genehmigen lassen, das Caillaux den „Ruhm“ nannte und das ihm die absolute Gewalt gab. Es handelte sich um einen wirklichen Staatsstreich. Kammer und Senat würden aufgelöst werden sein. Gleichzeitig hätte Frankreich eine äußerste Anstrengung zu machen gehabt, um irgend einen Sieg an der Front oder einen diplomatischen Sieg davonzutragen, um im Glanze des Sieges der Volksabstimmung den Friedensvertrag unterzeichnen zu können. Die neue Regierungsform in Frankreich wäre im wesentlichen von der gegenwärtigen Regierungsform verschieden gewesen, wenn die republikanische Staatsform gewahrt worden wäre. Die neue Regierungsform hätte den Senat mehr beschränkt als gegenwärtig und die Kammer noch mehr in ihren Befugnissen eingeschränkt. Im übrigen wäre der Staat beibehalten worden mit Nachbarn, die von den gegenwärtigen sehr verschieden wären. Dieser phantastische Plan Caillaux' war voll von Einzelheiten über die Zusammenfassung des neuen Ministeriums, über die Militärregierung von Paris, besonders während des Regierungswechsels und über die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Ausland, die sämtlich gewechselt worden wären. Der frühere Minister Lequesne wäre zum Vizepräsidenten ernannt worden, die Nachforschung wurde im Auftrag der Untersuchungskommission der französischen Justizbehörden allein durch die italienischen Behörden vorgenommen.

Genf, 18. Jan. Um die Verhaftung Caillaux' zu rechtfertigen, hat die französische Regierung gestern durch Vermittlung der Agentur Havas den Zeitungen eine amtliche Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten übermittelt, die drei auf Caillaux bezügliche Schriftstücke enthält. Das erste stellt ein Telegramm Bernstorffs vom 4. Februar 1915 dar, durch das eine aus Buenos Aires eingegangene Nachricht weitergegeben wurde. Das zweite Dokument ist eine von Bernstorff weitergegebene Meldung aus Havana vom 31. Januar 1915. Das dritte Dokument enthält die Mitteilung, daß das Berliner Auswärtige Amt am 6. Januar 1916 durch die Zensur die Zeitungen erforschen ließ, den Namen Caillaux nicht zu nennen. Diese letztere Angabe stützt sich, wie die Zeitungen hinzufügen, auf die Versicherung eines amerikanischen Zeitungsberichterstatters, der bis zur Kriegserklärung in Berlin lebte.

Verhaftung Madame Caillaux' bevorstehend.

Genf, 18. Jan. (T.U.) „Le Journal“ erfährt, daß die Verhaftung Madame Caillaux' bevorsteht.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 18. Jan. (W.B. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem größten Teil der Front war die Geschäftstätigkeit gering, lebhafter in der Gegend südwestlich von Cambrai. Bei kleineren Unternehmungen nördlich und nordöstlich von Prose wurden Gefangene eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues. An der mazedonischen Front und italienischen Front ist die Lage unbenannt.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 18. Jan., abends. (W.B. Amtlich)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 18. Jan. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: Keine besonderen Ereignisse.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 17. Jan. (W.B.) Generalstabsbericht vom 16. Januar. Auf beiden Balkanfronten Tätigkeit von Erkundungsabteilungen, welche günstig für uns verläuft und in deren Verlauf unsere Einheiten östlich des Bluffs Franzosen gefangen nahmen. Westlich Serres wurde eine englische Erkundungsabteilung, welche sich unseren Posten näherte, durch Feuer bezwungen.

Lokales und Provinzielles.

Ueber den „Schweine mord“ bestehen vielfach noch falsche Auffassungen. Es ist nicht beabsichtigt die Schweine auszurotten, sondern wo die Selbstversorgung bedenklich ist, wird sie voraussichtlich im nächsten Herbst wieder zugelassen werden. Als Regel muß gelten, daß solchen Selbstversorgern Schweine von 30 Pfund Lebendgewicht bleiben. Schwerere Schweine sind abzuliefern und im Frühjahr Herkel dafür einzustellen.

Die Erweiterung des Bahnhofes. Wie aus dem preussischen Eisenbahnetat zu ersehen ist, sind für Erweiterungsbauten am Bahnhof der Stadt Dillenburg 200 000 Mark vorgesehen.

Bezdorf, 18. Jan. Endlich scheint es zu gelingen, Licht in die Diebstähle zu bringen, die in letzter Zeit die hiesige Gegend beunruhigt haben. In Kirchen wurde der Hilfsarbeiter Schumann wegen Verdachts der Teilnahme an einem Diebstahl verhaftet. Im Kreuzdörf verriet er seine ganze Spleißgesellschaft und gab drei Einbrüche zu, nämlich die bei Schäber in Herdorf, Imhäuser in Steineroth und den Schweine Diebstahl in Hagenbach, bei dem das über 30 Pfund schwere Schwein in drei Teile geteilt worden ist. Jeder Teil habe über 70 Pfund Fleisch erhalten. Verhaftet wurden auf Grund der Aussage des Schumann die Arbeiter Bernhart Dampmann in Bezdorf, Wilhelm Fischbach in Grimbach, Karl Weller in Sassenroth, Wilhelm Kaltenmorgen in Kirchen und der Wirt Fritz Habel in Kirchen. Der Letztere gilt als des Hauptbeteiligte. Alle Verhafteten wurden ins Kirchener Gerichtsgefängnis gebracht.

Limburg, 18. Jan. Nachdem erst kürzlich durch Einbruch im hiesigen Schlachthaus ein Zentner Speck gestohlen wurde, erfolgte an derselben Stelle jetzt wieder ein nächtlicher Diebstahl. Diesmal nahmen die Spitzbuben ein Schwein mit.

Letzte Nachrichten.

U-Bootsmeldungen.

Berlin, 18. Jan. (T.U. Amtlich) Neue U-Bootsmeldung im östlichen Mittelmeer: 4 Dampfer und 1 Segler mit rund 25 000 Bruttoregistertonnen. Eines unserer U-Boots verfehlte in Sicht der tripositanischen Truppentransportdampfer „Regina Elena“ mit 7940 Bruttoregistertonnen. Geschätztes von Land vermute nicht, das U-Boot an der planmäßigen Durchführung seines Angriffes zu hindern. Auch die übrigen vermissten Dampfer waren wegen ihrer Größe und Ladung besonders wertvolle Angriffsobjekte. Sie befanden sich fast alle auf dem Wege nach dem Orient und fuhren sämtlich unter starker Besetzung. Unter ihnen konnte der bewaffnete, tief festgestellte werden, der in gut durchgeführtem Angriff auf einem stark gesicherten Dampfer war einer englischen Nationalität, bewaffnet, und nach den Holzbauten, zahlreichen Booten und Rettungsflößen zu urteilen, ein Truppentransporter, der andere ein großer Dampfer, anscheinend der P. u. D. oder der White-Star-Linie mit Sprengstoffladung.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Zwei englische Torpedojäger gesunken. Basel, 19. Jan. Reuter meldet aus London: Die Admiralsstab teilt mit: Zwei britische Torpedojäger scheiterten bei der Rückkehr zu ihrem Stützpunkt während eines Testigen Schneesturms in der Nacht zum 12. Januar an des schottischen Küste. Sie gingen mit Mann und Maus unter; nur ein Matrose wurde gerettet.

Österreich-Ungarn und wir.

Berlin, 19. Jan. Im Reichstag hat der fortschrittliche Wg. Secker folgende kleine Anfrage gestellt: Das W.B. verbreitet eine Auslassung des halbamtlichen Wiener Fremdenblattes, in der diese Zeitung für Staatssekretär v. Kühlmann und gegen den ehemaligen Reichskanzler Fürsten Bülow Partei ergreift und sich damit offensichtlich in eine ausschließlich deutsche Angelegenheit einmischt. Ist der Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu erteilen 1. aus welchem Grunde das halbamtliche Wölkische Telegraphische Bureau diese Auslassung veröffentlicht, 2. ob gegen diese Ungehörigkeit des Wiener Blattes eine Zurückweisung Deutschlands erfolgen wird.

Abbruch der Verhandlungen mit der Ukraine.

Basel, 19. Jan. Nach einer Petersburger Habas-meldung haben die Volkskommissare beschlossen, die Verhandlungen zwischen dem Smolny-Institut und der ukrainischen Rada abzubrechen und ihr jede Verantwortung für die Fortsetzung des Bürgerkrieges zu überlassen, weil die Rada auf das Erlangen der Volkskommissare, jede direkte oder indirekte Unterstützung der Anhänger Kalebins einzustellen, keine Antwort erteilt habe.

Nach der Zeitung „Deure de Sotr“ telegraphierte der Sekretär der Rada an alle ukrainischen Truppen, sich bereitzuhalten, die Unabhängigkeit der Ukraine zu verteidigen und alle russischen Truppen zu verhindern, in die Ukraine einzudringen.

Die Kraftprobe für Venin.

Stockholm, 19. Jan. (T.U.) Nach guten Petersburger Nachrichten haben die Volkskommissare nach langem Schwanken entschieden, die konstituierende Versammlung zusammenzutreten zu lassen. Auch in ihren Kreisen rechnet man mit der Möglichkeit, daß es zu Demonstrationen kommt. Die Volkskommissare sind darauf vorbereitet, daß die Eröffnung der Konstituante eine schwere Belastungsprobe für ihre Herrschaft sein wird.

Rückreise Trozkis nach Petersburg.

Stockholm, 19. Jan. Wie Mitteilungen aus Petersburg zu entnehmen ist, macht sich die Abwesenheit Trozkis dort sehr fühlbar. Er beabsichtigt daher, für einige Tage die Verhandlungen in Breslau mit den anderen Kommissionsmitgliedern zu überlassen, um in Petersburg nach dem rechten zu sehen.

Zum Caillaux-Prozess.

Basel, 19. Jan. Das „Journal“ schreibt, daß Clemenceau die Interpellationen bezüglich der Affäre Caillaux nicht beantworten werde mit der Begründung, daß die Regierung keinen Grund habe, sich in die richterlichen Angelegenheiten einzumischen. — „Revue“ schreibt: Eine große politische Schlacht beginnt. Die Affäre Drehschuh wird nichts gewesen sein im Vergleich zu der Tragödie, die jetzt kommt.

Eine Note Wilsons an den Viererbund?

Genf, 19. Jan. Schweizer Blätter melden aus Washington: Präsident Wilson beabsichtigt, demnächst eine Konferenz zusammenzubringen, in der gemeinsam die bestehenden und endgültigen Bedingungen aufgestellt werden

ollen, die dann durch einen neutralen Staat, wahrscheinlich Spanien, dem Bieband überreicht werden sollen.

Verantwortl. Schriftleiter: Herr Schreiber in Dillenburg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Nr. B. G. 815/10. 17. R.R.M.,

Betreffend: Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. B. I. 441/8. 17. R.R.M. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Baumwoll-, Seiden- und Kunstseidentellen vom 1. 9. 1917.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 (G. S. S. 451 ff.) in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. 12. 1915 (R. G. Bl. S. 813) betr. Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 wird hiermit nachstehendes bekannt gemacht:

§ 1 der Bekanntmachung Nr. B. I. 441/8. 17. R.R.M. wird dahin ergänzt, daß

- a) Telle mit einer Lochzahl von höchstens 4 Loch, entweder in Reihe, Schuß oder in der Diagonale auf den laufenden Btm. gemessen;
- b) Telle in Schwarz;
- c) Telle bestickt, gemustert;
- d) Volles, Partise, Crepes, Mull, Gaze, Stramin;
- e) Tellebestände eines Besitzers von unter 100 qm für jede Qualität, ohne Rücksicht auf Breite und Farbe, der Beschlagnahme nicht unterliegen.

Als ein und dieselbe Qualität sind nach Handelsgebrauch zu verstehen, Gewebe gleicher Webart und Fadenzahl in Reihe und Schuß, aus Garnen, die von gleicher Stärke, Verwirrung und Zusammenlegung der Rohstoffe sind, jedoch ohne Rücksicht auf Farbe, Breite und Ausrüstung.

II.

§ 4 der Bekanntmachung Nr. B. I. 441/8. 17. R.R.M. wird dahin ergänzt, daß die für jede Qualität und Farbe der Webung beizufügenden Muster 20x20 Btm. groß sein müssen und auf dem Muster außer der Qualitätsbezeichnung die Breite und die vorhandene Menge zu vermerken ist.

III.

Die Nachtragsbekanntmachung tritt mit Beginn des 20. 1. 1918 in Kraft.

Dillenburg, den 19. 1. 1918.
Der stellv. Kommandierende General:
Niedel, Generalleutnant.

Bekanntmachung

Über die Gewährung von Zulagen an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Witwenrente aus der Invaliden-Versicherung.

Mit Wirkung vom 1. Februar 1918 ab bis zum 31. Dezember 1918 werden gemäß Bundesratsverordnung den Empfängern einer Invaliden- oder Krankentente Teuerungszulagen in Höhe von 8 M. und den Empfängern einer Witwen- (Witwer-) oder Witwenrententente eine solche von 4 M. monatlich gewährt. Die Auszahlung erfolgt monatlich im voraus gegen Vorlegung einer besonderen Zulagequittung. Zur Beglaubigung der Unterschrift auf der Quittung genügt die Beibringung des Dienstsigels eines zur Führung eines solchen berechtigten Person. Die Bordrucke für Zulagequittungen sind demnächst bei den Herren Bürgermeistern erhältlich. Sobald die letzteren in den Besitz der Bordrucke gelangt sind, ist dies durch die Ortsstelle wiederholt bekannt zu machen. Für jeden Kalendermonat ist eine besondere Zulagequittung erforderlich und zwar auch dann, wenn die Zulage z. B. bei der ersten Rentengewährung für mehrere Monate auf einmal erhoben wird.

Im übrigen wird noch darauf hingewiesen, daß die Empfänger einer Altersrente oder Waisenrente die Zulage nicht erhalten. Ebenso wird den im § 120, Abs. 2, Satz 2, §§ 127b, Abs. 1, Satz 2, §§ 1277, 1531, 1536, 1541 und 1544 der Reichsversicherungsordnung bezeichneten Gemeinden, Armenverbänden, Versicherungsträgern usw. die Zulage nicht gewährt in diesen Fällen ist von ihnen auf die Rentenquittung der Bemerkung zu setzen: „Zulage nicht zahlbar“.

Dillenburg, den 18. Januar 1918.
Kgl. Versicherungsamt.

An die Gemeindebehörden des Kreises.

Ich ersuche Sie auf die Gemeindevertretungen einzutreten, daß den Anträgen der Herren Oberförster auf Abgabe von Schußföhlenholz aus den Gemeindeförsten möglichst Folge gegeben wird.

Dillenburg, den 13. Januar 1918.
Der Königl. Landrat.

Für die in den nächsten 4 Wochen an das Proviantamt Köln zum Versand kommenden Kartoffeln wird außer dem gesetzlichen Höchstpreis von 5.00 Mark eine Schnelligkeits- und Anfahrprämie in Form einer Lagerungsgebühr in Höhe von 1.25 Mark pro Zentner, bewilligt.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, dies zur Kenntnis ihrer Ortsangehörigen zu bringen.

Dillenburg, den 17. Januar 1918.
Der Königl. Landrat.

Saathartenausstellung.

Die Landwirte, die Saatharten für Sommerfrucht wünschen, können sich an die Herren Bürgermeister wenden, welche wegen Entgegennahme der Anträge von mir Beglaubigung erhalten.

Nach neuerer Anordnung gelten in diesem Jahre nur solche Saatharten für Sommerfrucht, die neben dem Stempel des Kommunalarbundes auch einen Prüfungsvermerk des Herrn Regierungspräsidenten nebst dessen Dienstsigel tragen. Die Saatharten werden von mir an den Herrn Regierungspräsidenten gesandt und gehen von dort den Antragstellern unmittelbar zu.

Dillenburg, den 9. Januar 1918.
Der Königl. Landrat.

Hausflachtungen.

Von der Vorschrift, daß Hausflachtungen nach dem 31. Januar 1918 nicht mehr zulässig sind, kann zwar der Kommunalarbundes Ausnahmen zulassen, nach einer hier eingegangenen Anordnung höherer Stelle kann dies aber nur in Fällen ganz besonderer Not (als Beispiel ist Salzangel angegeben) erfolgen. Die geringe Schwere des Tieres rechtfertigt demnach einen Ausnahmeantrag nicht.

Dillenburg, den 18. Januar 1918.
Der Königl. Landrat.

Kraftfutter für Schweine
erzeugt in höchstem Maße
Rassol
als Futterzusatzmittel
v. Mast- u. Aufzucht d.
Schweine, Kalber.
Wirksam besonders auch
bei kranken u. lahmen
Schweinen überaus
schnell.
Niederlage: Amts-
Apotheke Dillenburg,
Amis-Apoth. Dersdorf,
Apotheke
Straßensbach.
Fabrikant:
Amis-Apotheke
Emmerichshain.
1 gr. Driegl. 3.85 M.

Einjährigen-Prüfung
nach kurz. Vorb. gute Erfolge
Pädagogium Gießen, (Ob. Hess.)

Gießener Fröbel Seminar mit Pensionat.
Kindergärtnerinnen-Seminar Staatl. Prüfung (in Prussia anerkannt). Vorbereitungsklasse zur Aufnahmepf. ang. Kinderpflanzerschule. Prosp. d. L. Mooser, Gartenstr. 30.

Gießener Pädagogium.
Höhere Privatschule für alle Schulklassen. Sexta-Oberprima.
Einjährigen-, Primar-, Abiturienten-Prüfung.
Individualunterricht. Reine Klassen. Arbeitsstunden.
in etwa 25000 qm Park. Gute Verpflegung.
Charakterbildung durch Arbeit und Pflichten.
Gießen a. d. Saale, Wilhelmstr. 16. Nähe Universität. Fernr. 3075.
Direktor Brackmann.

Zuckerarten!
Die Zuck. der von Zuckerwerkstätten werden ge-
beten, die Zuckerarten für den laufenden Monat nebst
den leeren Säcken inne halb der nächsten 3 Tage abzu-
liefern, da sonst Lieferung für den neuen Monat nicht
gegeben darf. (2299)
Franz Henrich,
Kolonialwaren-Großhandlung,
Dillenburg.

Th. Forber, Siegen,
Cölnerstraße 6
Lieferung landwirtschaftl. Maschinen
aller Art. 2091
Telefon Nr. 1264.

Haus in Hatger,
Hauptstraße, Nähe des Bahnhofes,
Erdreichhof Laden mit Schaufenster, 4 Zimmer und Küche
1. Stad, 5 Zimmer u. Küche, 4 Mansarden, großer
Keller und Wäschküche, Stallung, Scheune, Wagenschuppen,
großer Hof mit zwei Einfahrten, zu verkaufen oder zu
vermieten. Angebote unter Nr. 195 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Drei schwere
Fahrochsen
zu verkaufen. 199
Näheres bei Obersteiger
Gail, Niekolonsollen.

Mittelschwere
Fahrkuh,
Anfang Februar kalbend, zu
verkaufen. 198
W. Schwanh, Jengenaubach.

Die Reichsbank verkauft **Reichsschatzanweisungen** und vergütet darauf beim Verkauf $4\frac{1}{2}\%$ Zinsen bis zum Fälligkeitstage, welcher zunächst der 30. März ist und alsdann verlängert wird. Voraussetzung ist, daß der Erlös der Schatzanweisungen zur Einzahlung auf die nächste Reichsanleihe verwendet wird. Auch Schatzanweisungen ohne diese Voraussetzung werden mit $4\frac{1}{2}\%$ Zinsvergütung von den Reichsbankanstalten abgegeben; sie tragen die verschiedensten Fälligkeitstermine bis zu 3 Monaten und können nach Belieben ganz oder teilweise verlängert werden. Beide Einrichtungen eignen sich vortrefflich zur vorzuziehenden Anlage einstuweilen flüssiger Gelder.

Reichsbank-Girokonto. **L. Pfeiffer** Postcheck-Konto
Fernsprecher 43. Frankfurt a. M. Nr. 1845
Depositenkasse Dillenburg
Dillenburg
Hauptgeschäft Cassel :: Zweigstellen Fulda, Herfeld, Marburg
Wildungen, Witzenhausen :: Agenturen Allendorf, Bebra, Hünfeld
Scheckrechnungen
Zinsvergütung: $3\frac{1}{2}\%$.
Kostenlose Abgabe von Brief-
schecks, Postkartenschecks,
Ueberweisungsvordrucken und
Scheckbriefen.
Au- und Verkäufe von Wechsela und Wertpapieren.
Verwaltung und Verlosungskontrolle von Wertpapieren.
Alle sonstigen bankmässigen Geschäfte.

Heeres-Heimarbeit.
Von Montag bis Mittwoch nächster Woche
Rückgabe sämtl. ausgegebenen Arbeit
(Drillzeug und Wäsche) Marktstraße 7.
Die Kreis-Justizverwaltungsstelle
Sichtspiel-Theater Saalbau Mehler, Herborn
Sonntag, den 20. Jan., nachm. 4 u. abd. 7 1/2
Streichhölzer! Kauff Streichhölzer!
Schauspiel in 4 Akten.
Camilla, die Strandfee,
Lustspiel in 3 Akten.
Elko-Woche 155.

176
Schmiedegeselle,
der auch Kinovieh beschlagen
kann, gesucht von
D. A. Henn,
Niedersfeld.

Dienstmädchen
gesucht. Näh. G. Schaafstelle.

Laufmädchen
oder Stundenfrau für so-
fort gesucht. (200)
Frau Synnaldirektor
Dr. Endemann.
Ein in Küche und Haus-
arbeit erfahrene

Mädchen
nach **Bedorf** sofort gesucht.
Zu erfragen (190)
Bismarckstraße 4.

Ein anständiges tüchtiges
Alleinmädchen
nach **Frankfurt** gesucht.
Vorzustellen bis zum 22.
Januar in **Sinn** bei **Franz**
Albert Doering.

Zeltungsträger
oder
-trägerinnen
gesucht. Näh. Geschäftsst.

19. Mädchen sucht
möbliert. Zimmer
mit voller Pension in
mü. l. Haushalt.
West. Anz. u. A. B. 201
an die Geschäftsstelle.

2 Zimmer
und Küche auf 1. Februar
zu vermieten. 92
H. Engert.

Kirchliche Nachricht.
Herborn.
Sonntag, den 20. Januar.
Borm. 10 Uhr: Hr. Conrabi.
Km. 1 U. Rindergottsdienst.
Km. 2 Uhr: Hr. Weber.
Abd. 8 1/2 U.: Ver. l. Vereinsf.
Burg 1 U. Rindergottsdienst.
Niedersfeld 2 U.: Hr. Conrabi.
Rolle für die Rhein. Mission.
Görsbach 4 Uhr: Hr. Weber.
Lanf. u. Frau: Hr. Conrabi.
Herbornfeldbach 10 U.: Hr. Weber.

Städtischer Lebensmittelverkauf
1.
Montag, den 21. Jan.
Satz auf A. Schnitt 19
Lebensmittelfarten.
2.
Dienstag, den 22. Jan.
Butter auf Abschnitt 19
Lebensmittelfarten in nachstehender
Reihenfolge:
1000 bis Schluß 8-9
700-999 v. 9-10
400-699 v. 10-11
1-399 v. 11-12
3.
Mittwoch, 23. Jan.
Zucker auf Abschnitt 19
Lebensmittelfarten in den Geschäften
A. G. Gu brod, Herborn
Weiter und Ziegler.
Reihe f lge:
Nr. 1-200 v. 8-9
201-400 v. 9-10
401-600 v. 10-11
601-800 v. 11-12
801-1000 v. 2-3 U.
1001-1200 v. 3-4
1201-Schl. v. 4-5
4.
Freitag, den 25. Jan.
Madeln auf Abschnitt
der Lebensmittelkarten.
Bestellungen
geränderten Mal vor
Montag Nachmittag von
5 Uhr auf dem Rathh.
Zimmer Nr. 5 entgegen-
genommen.
Dillenburg, 19. Jan. 1918
Der Magistrat.

Zu verkaufen!
Gebr. Speisezimmer
B Wohnzimmer, Tisch-
Stühle usw. gut erhalten
zu verkaufen.
Ludw. Rothenberger,
Gießen,
Neuenweg 22.

Wohn- und Geschäftshaus
in bester Lage Dillenburg
unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen.
West. Anfragen unt. A. B.
189 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.